



Die Deutsche Sporthochschule Köln veranstaltet im Herbst 1999 einen internationalen Kongreß zu Fragen des Behinderten-Leistungssports. Über den Stand der Vorbereitungen informierten sich die SPD-Abgeordneten Donata Reinecke (2. v. l.) und Dr. Hans Kraft (r.), Vorsitzender des Sportausschusses. Ferner im Bild: Professor Dr. Joachim Mester, Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln (l.) und Dr. Robert Steadward, Präsident des Internationalen Paralympischen Komitees.

Stadt Köln betätigt sich wirtschaftlich im Ausland

Aus einer kleinen Anfrage des Abgeordneten Richard Blömer (CDU) geht hervor, daß die Gas- und Elektrizitätswerke (GEW AG) der Stadt Köln Anteile der Gesellschaften Brunata und Metrona erworben haben sollen. Das versetze sie in die Lage, über deren ausländische Tochterfirmen auch im Ausland aktiv werden zu können. Nach Ansicht von Innen- und Justizminister Dr. Fritz Behrens (SPD) im Einvernehmen mit dem Bau- und dem Wirtschaftsminister ist diese Aktivität der Stadt Köln unzulässig, da sie nicht mit der Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalens vereinbar sei. Bei den Auslandsaktivitäten sei offenkundig die Beschränkung auf das eigene Gemeindegebiet nicht beachtet. Zwar würden für die vom Rat in die Gremien der Gesellschaften entsandten Vertreter nur eingeschränkte Weisungsmöglichkeiten gelten, dies ändere, so der Minister, „nichts daran, daß die beschriebenen Aktivitäten der GEW AG den Rahmen des rechtlich Zulässigen überschreiten“. Aus diesem Grund solle die GEW ihre nicht mit der Gemeindeordnung vereinbaren Aktivitäten einstellen (Drs. 12/3237).

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ulrich Schmidt.
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,
Postfach 101143, 40002 Düsseldorf
Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (02 11) 8 84 23 03,
8 84 23 04 und 8 84 25 45, T-Online: *56801#, FAX
8 84 30 22
Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Dr. Hans Zinnkann, stellvertretender
Pressesprecher des Landtags
Redaktionsbeirat Edgar Moron MdL (SPD), Par-
lamentarischer Geschäftsführer, Heinz Hardt MdL
(CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer;
Ute Koczy (GRÜNE), Mitglied des Fraktionsvor-
stands; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent;
Joachim Ludewig (CDU), Pressesprecher; Sabine
Lauxen (GRÜNE), Pressesprecherin
Nachdruck mit Quellenangabe erbeten
Herstellung und Versand: Tritsch Druck und Ver-
lag, Düsseldorf, Vertrieb Telefon (02 11) 3 86 36 26
ISSN 0934-9154
Internet-Adresse: <http://www.landtag.nrw.de/>
LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend her-
gestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

Einen „Tiefwurzler“ nennt sich Gerd-Peter Wolf. Stolz bekennt sich der 46jährige dazu, seine Heimat Altenessen im Essener Norden noch nie in seinem Leben länger verlassen zu haben. Hier ist er geboren, zur Schule gegangen, und hier hat er seiner Familie vor einigen Jahren ein Häuschen gebaut. Auch seine Ausbildung zum Diplomverwaltungswirt und seinen Wehrdienst absolvierte er in Essen.

Die Familie seiner Mutter ist seit Jahrhunderten in Altenessen ansässig. Sein Urgroßvater, der Schmidt hieß, hatte 17 Kinder und pflegte abends über die Straße zu rufen: „Alles, was Schmidt heißt, reinkommen!“ Wolfs Vater, ein Mecklenburger, kam nach dem Krieg als Zirkusreiter auf der Durchreise vorbei und blieb in Altenessen hängen. „Auf Zeche“ fand er Arbeit.

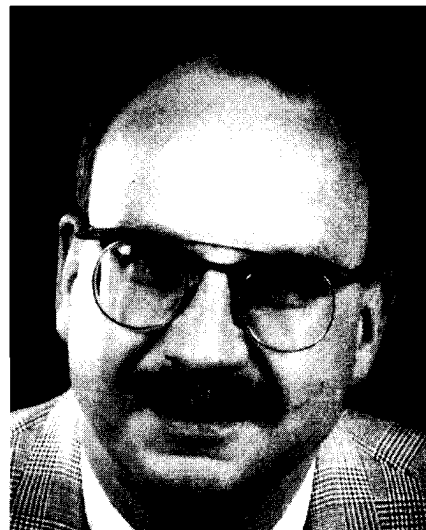
Vergangene Zeiten: Die drei Altenessener Schachtanlagen sind längst geschlossen. Wie der Stadtteil zu neuem Leben erweckt werden kann und neue Arbeitsplätze geschaffen werden können – das habe ihn sein „ganzes politisches Leben“ hindurch beschäftigt und geprägt, sagt Wolf.

Schon 1972 als Juso wirkte er am ersten Programm zur Sanierung Altenessens mit. Seit 1985 vertritt er den Stadtteil für die SPD im Landtag. Mit stolzen 74,8 Prozent der Wählerstimmen zog er damals ins Parlament. Und selbst bei der letzten Wahl 1995, als die SPD nach 15 Jahren ihre absolute Mehrheit im Land einbüßte, brachte es Wolf immer noch auf 65,4 Prozent.

Gerd-Peter Wolf ist nicht so vermessen, solche Ergebnisse allein den eigenen Verdiensten zuzuschreiben. Trotz Zechensterben und Strukturwandel sei Altenessen eben nach wie vor ein Stadtteil mit einem hohen Anteil von Arbeitern, und die wählten nun mal traditionell SPD. Allerdings sei es auch nicht mehr so, wie ein boshafter Spruch sagt, daß man in Wahlkreisen wie seinem selbst „einen Besenstiel aufstellen und rot anmalen“ könne und er würde gewählt. Dazu habe sich die Struktur in seinem Wahlkreis schon zu sehr geändert – glücklicherweise, fügt er hinzu. Etliche Handwerker und Kleingewerbler hätten sich inzwischen auf Brachflächen niedergelassen, Mittelstandsfamilien hier ihre Eigenheime gebaut.

Daß auch diese neuen gesellschaftlichen Gruppen sich mit Wolf identifizieren können, liegt gewiß mit daran, daß er alles andere als ein linker Bürgerschreck ist. Er bekennt sich dazu, ein „Kanalarbeiter“ zu sein, wie sich die konservativen Sozialdemokraten nennen. Seit jeher sei für ihn weniger Willy Brandt als Helmut Schmidt ein Vorbild gewesen.

„Ich war immer schon konservativ, auch als Juso“, sagt er, der 1969 der SPD beitrug. Als es in der Partei zum guten Ton gehörte, den Wehrdienst zu verweigern, verpflichtete sich Wolf 1972 nach seiner Ausbildung zum Diplomverwaltungswirt für zwei Jahre bei der Bundeswehr. Für die Kernkraft trat Wolf ebenso ein wie für den Nato-Doppelbeschluß. Er grinst: „Die Jusos waren froh, als



Gerd-Peter Wolf (SPD)

ich 35 wurde“ – und so dem Juso-Alter entwachsen war.

Mit den Grünen hatte er lange Zeit „nichts am Hut“. Er könne sich auch eine Zusammenarbeit mit der CDU vorstellen, wenigstens mit einigen ihrer Politiker, räumt er ein. Wegen der „strategischen Bedeutung“ für den Machtwechsel in Bonn sei er 1995 dennoch für eine rot-grüne und gegen eine große Koalition auf Landesebene eingetreten.

Mittlerweile empfindet er fast so etwas wie Sympathie für den Koalitionspartner, zumindest wenn er so gesittet daherkommt wie Michael Vesper, der grüne Bauminister, mit dem er aufgrund seines Fachgebiets häufig zu tun habe und „toll“ zusammenarbeite. Wolf gehört dem Verkehrsausschuß sowie dem Ausschuß für Städtebau und Wohnungswesen an; außerdem ist er seit einiger Zeit baupolitischer Sprecher seiner Fraktion – alles zum Wohle von Altenessen, einem der letzten großen Sanierungsgebiete im Revier, als dessen erster Lobbyist Wolf sich versteht.

Das macht für ihn den Sinn von Politik aus: „dicke Bretter bohren“ und „penetrant erfolgreich sein“ – im Gegensatz zu den Ideologen und Visionären, gerade auch in seiner Partei, die meist nur „elegant erfolglos“ blieben. Die Landespolitik ist nach Wolfs Meinung die ideale Bühne, nach diesem Verständnis Politik zu machen: Einflußreich genug, um mitentscheiden zu können, aber noch nicht zu weit weg von den Menschen, den Adressaten der Entscheidungen. Ein Bundestagsabgeordneter könne nie so konkret handeln, daß er die Auswirkungen in seinem Wahlkreis sehe – er dagegen schon, sagt Wolf und ist deshalb davon überzeugt: „Ein guter Landespolitiker wird nie ein Bundespolitiker.“

Roland Kirbach

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.)